

Zitierhinweis

König, Daniel: review of: Michelle M. Hamilton / Núria Silleras-Fernandez (eds.), *Iberian Babel. Translation and Multilingualism in the Medieval and the Early Modern Mediterranean*, Leiden ; Boston: Brill, 2022, in: *Zeitschrift für Historische Forschung* (ZHF), 51 (2024), 1, p. 107-108, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/dc9c7c9e38c94d8092e4cb9adf344112>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Hamilton, Michelle M. / Nuria Silleras-Fernandez (Hrsg.), *Iberian Babel. Translation and Multilingualism in the Medieval and the Early Modern Mediterranean* (The Medieval and Early Modern Iberian World, 82), Leiden / Boston 2022, Brill, X u. 200 S. / Abb., € 107,00.

Der Sammelband gibt einen Überblick über Übersetzungsprozesse und damit verbundene Spielarten des Multilingualismus auf und im Umfeld der Iberischen Halbinsel zwischen Frühmittelalter und Früher Neuzeit. Wir erhalten eine geographische und chronologische Übersicht, die eine lateinisch-arabische Übersetzung aus dem Córdoba des 9. Jahrhunderts unter muslimischer Herrschaft in einen Rahmen mit kastilischen und portugiesischen Texten des 13. und 14. Jahrhunderts stellt, die sich in einem historischen Kontext zunehmender christlicher Dominanz auf der Iberischen Halbinsel mit Muslimen und dem Arabischen befassen. Gleichzeitig werden die arabisch-hebräische Übersetzungsbewegung in der Provence des 14. Jahrhunderts, sprachliche Facetten der diplomatischen Beziehungen der spätmittelalterlichen Krone von Aragón zu muslimischen Herrschern sowie dynastische Netzwerke im spanischen Habsburgerreich des 16. Jahrhunderts beleuchtet. Auch wenn damit ein Schwerpunkt auf der Behandlung christlicher Texte des Spätmittelalters liegt, kann man anhand der Beiträge doch erkennen, dass sich das Tandem aus Übersetzung und Multilingualismus in einem Rahmen entwickelte, der erst muslimisch, dann christlich dominiert war und sich schließlich seiner nichtchristlichen Bevölkerungen entledigte.

Methodisch bietet der Band verschiedene Zugänge, um das Tandem aus Übersetzung und Multilingualismus zu erklären: Einige Beiträge untersuchen, wie bestimmte Texte mit Vielsprachigkeit und Sprachen umgehen. Anita J. Savos behandelt mit dem „Poema de Alfonso Onceno“ ein Gedicht (14. Jahrhundert), das unter anderem den Sieg Alfons' XI. von Kastilien (reg. 1312–1350) gegen den Merinidensultan Abū l-Ḥasan (reg. 1331–1348) glorifiziert. Im Zentrum der Analyse steht der Status verschiedener Sprachen und die Rolle des Gedichts als Dokument der kastilischen Sprachgeschichte nach der Förderung des Kastilischen unter Alfons X. (reg. 1252–1282).

Andere Beiträge analysieren den ideologischen Gehalt von Übersetzungen: Jason Basic untersucht die lateinisch-arabische Psalmübersetzung des Ḥafṣ b. Albar (Córdoba, 9. Jahrhundert), die in einem spannungsreichen Arabisierungsprozess christlicher Gruppen unter muslimischer Herrschaft entstand. Durch eine Begriffsanalyse fällt er ein Urteil zum ideologischen Gehalt dieser Übersetzung, die er nicht, wie sonst üblich, als Ausdruck einer assimilatorischen Tendenz der christlichen Minderheit, sondern als Manifest einer zwar arabisierten, aber dennoch harten theologischen Linie gegen den Islam deutet. Marcelo E. Fuentes zeigt anhand der Legende der „Infantes de Lara“, wie eine kastilische Erzählung (Ende des 13. Jahrhunderts) im Zuge ihrer Überarbeitung und zweifachen portugiesischen Übersetzung (14. Jahrhundert) eine neue ideologische Schlagrichtung bekommt: Die ursprüngliche Version weist Muslimen eine vergleichsweise positive Rolle als Unterstützer eines legitimen christlichen Racheaktes zu; die späteren Versionen ‚verchristlichen‘ oder denigrieren hingegen ihre muslimische Identität.

Ferner wird gezeigt, wie Übersetzer eigene Botschaften in Paratexten und narrativen Umgestaltungen unterbrachten, so am Beispiel hebräischer und katalanischer Versionen des Traktats „Mensch und Tier vor dem König der Dschinnen“, ursprünglich von den so genannten „Brüdern der Reinheit“ (Iḥwān al-Ṣafāʾ) im Irak des 10. Jahrhunderts verfasst. Noam Sienna untersucht die arabisch-hebräische Übersetzung des „Qalonymos ben Qalonymos“ (Provence, 14. Jahrhundert) auf Kommunikationsakte mit der Leserschaft. John Dagenais entdeckt in der katalanischen Verarbeitung dieses Textes in der „Disputa del ase“ (Tunis, 1417–1418) des wahrscheinlich franiskanischen Konvertiten Anselm Turmeda alias ʿAbdallāh al-Tarġumān biographische und satirische Elemente.

Der Zusammenhang von Übersetzung und Rezeptionsgeschichte wird besonders in Emily C. Francomanos Analyse des „Libro del buen Amor“ (1330er bzw. frühe 1340er Jahre) betont. An-

hand englischer Übersetzungen macht sie deutlich, wie moderne Übersetzer dem vielgestaltigen und nicht ganz eindeutigen Werk bewusst eine deutlichere oder eher unklare Botschaft gaben.

Zwei Beiträge führen weg von der schöngeistigen Literatur in den Bereich der politisch-diplomatischen Kommunikation. Roser Salicrú y Lluh gibt Einblick in die Praxis interreligiöser und bilingualer Diplomatie zwischen der Krone Aragón und den muslimischen Herrschern des westlichen Mittelmeerraums. Hier stoßen wir auf „kulturelle“ Anweisungen an Botschafter, Diskussionen über die Qualität von Übersetzungen, die Nutzung verschiedener Alphabete, verschiedene Niveaus sprachlicher Fähigkeiten bei arabisch-romanischen Übersetzern und unterschiedliche Validierungsmechanismen. Claire Gilbert beschäftigt sich in einer Netzwerkanalyse mit Übersetzerdynastien im spanischen Habsburgerreich des 16. Jahrhunderts. Sie zeigt, wie sich die Monarchie integrierter Moriscos, nach Nordafrika vertriebener Juden oder in Nordafrika gefangener Christen bediente, aber auch, wie jenseits der interreligiösen Kontaktzone Übersetzerdynastien entstanden, die sich humanistisch geprägt, vor allem alten und zeitgenössischen europäischen Sprachen widmeten. Diese Dynastien stellt sie als Vorläufer einer bald auch akademisch institutionalisierten und stärker professionalisierten Übersetzer- und Dolmetscherausbildung im frühneuzeitlichen Europa dar.

Der Sammelband liefert einen interessanten, transepochnen Einblick in Multilingualismus und Übersetzung im „iberischen Babel“. Gelegentlich geht er etwas unvorsichtig mit der Kategorie „mediterran“ um. Wenn in der Einleitung von Michelle M. Hamilton und Nuria Silleras-Fernandez von „the medieval Mediterranean and its culture of translation“ gesprochen (9) und die Iberische Halbinsel mit Horden und Purcell als „essentially Mediterranean“ (6) definiert wird, dann fragt man sich, ob die Kategorie des Mittelmeerran hier nicht die essenzialisierenden Charakterzüge annimmt, die die „New Mediterranean Studies“ eigentlich abwerfen wollten. Immer wieder wird der Sonderstatus der Iberischen Halbinsel hervorgehoben, obwohl sich doch ähnlich komplexe Gemengelage von Multilingualismus und Übersetzungen im spätromischen Armenien, im frühislamischen Ägypten, im Bagdad der frühen Abbasidenzeit und auf dem osmanischen Balkan finden lassen. Die Aussage, dass man sich bisher relativ wenig mit Multilingualismus beschäftigt habe (6), ist möglicherweise der disziplinären Herkunft der romanistischen Herausgeberinnen geschuldet. Gerade für die Iberische Halbinsel gibt es (nicht erst seit den letzten Jahrzehnten) so viele Studien zu lateinisch-arabischen, hebräisch-arabischen, arabisch-lateinischen und arabisch-romanischen Übersetzungen und damit verbundenen Phänomenen des Multilingualismus aus den Geschichtswissenschaften, der Wissenschafts- und Philosophiegeschichte und der historisch arbeitenden Kontaktlinguistik, dass diese hier nicht aufgelistet werden können. Einige Pauschalaussagen gerade in der Einleitung sind also zu überdenken. Einen gut fundierten und auch methodisch interessanten Einblick in die Untersuchung des Tandems aus Übersetzung und Multilingualismus bietet dieser Band aber in jedem Fall.

Daniel G. König, Konstanz

Steinforth, Dirk H. / Charles C. Rozier (Hrsg.), Britain and Its Neighbours. Cultural Contacts and Exchanges in Medieval and Early Modern Europe, London / New York 2021, Routledge, XIX u. 239 S., £ 34,99.

Die Auseinandersetzung mit den Fragen, wie viel Kontakt und Austausch zwischen Britanien und dem Kontinent in den ersten beiden Jahrtausenden nach Christus existierte, wie sich dieser gestaltete und wie die Menschen, die daran beteiligt waren, diesen erlebten, hat in den vergangenen Jahrzehnten unzählige Bücher gefüllt. Diese Fragen haben Kontroversen und eigene historische Schulen hervorgebracht, sind in immer neuen Konzepten von „(Groß-)Britanien“, den „drei Königreichen“ und „vier Königreichen“ bis hin zum „atlantischen Archipel“ erörtert worden. Mit der britischen Entscheidung, die Europäische Union zu verlassen, hat